

Anstossen auf 40 Jahre anspruchsvolle Zucht

Die Schweiz ist das Ursprungsland der drei Kaninchenrassen Schweizer Feh, Schweizer Fuchs und Schweizer Dreifarben-Kleinschecke. Letztere kam erst vor 40 Jahren dazu. Die Züchter leisteten prima Arbeit – die Rasse weist einen guten Zuchtstand auf. VON EMIL STÖCKLI

Die Freude ist ihm ins Gesicht geschrieben, wenn sich jemand für die Schweizer Dreifarben-Kleinschecken-Kaninchen interessiert. Patrick «Paddy» Carlin, Präsident des Schweizerischen Klubs, der gegenwärtig 38 Aktiv-Mitglieder zählt, schätzt sich glücklich, diese Rasse zu züchten. Dabei fand der Geschäftsstellenleiter einer Bank eher zufällig zur Kaninchenzucht. Er half über längere Zeit einem befreundeten Züchter, der gesundheitlich angeschlagen war, beim Füttern und Ausmisten mit. Dabei gewann der 47-Jährige aus Hochdorf LU die Tiere lieb und entschloss sich, selber welche zu halten. Natürlich mussten es Dreifarben-Kleinschecken sein, wie die Rasse damals noch benannt wurde. Es imponierte ihm, mit der Haltung seiner Tiere einen Beitrag zur Erhaltung von schweizerischem Kulturgut leisten zu können.

Bereits in den Sechzigerjahren hatte der Winterthurer Anton Häberli erste Versuche angestellt, um ein Kaninchen mit dreifarbigem Kettenzeichnung zu züchten. Dazu paarte er Englische Schecken mit Japanern. Nach zehn Jahren geduldiger Aufbauarbeit gründete der Pionier 1977 zusammen mit neun Kollegen, die er im Laufe der Zeit für seine Idee gewinnen konnte, den neuen Rassenklub. Häberli wurde als erster Präsident gewählt.

Die junge Vereinigung erlebte sieben Jahre später mit der Anerkennung der Rasse, die als «Dreifarben Kleinschecken-Kanin-

chen» in den Standard aufgenommen wurde, ihren ersten Höhepunkt. An der ersten Schweizerischen Klubausstellung in Einsiedeln zogen die 39 ausgestellten Tiere der neuen Rasse grosse Aufmerksamkeit auf sich. Der Mitgliederbestand wuchs in den Folgejahren kontinuierlich an. Die Beteiligung an der jährlichen Klubschau erreichte 2013

In Pose fürs Jubiläum: eine Schweizer Dreifarben-Kleinschecke.



in Balsthal SO mit 207 Tieren ihren bisherigen Höchststand. In wenigen Tagen stellen die Schweizer-Dreifarben-Kleinschecken-Züchter ihre schönsten Kaninchen in Wikon LU aus, wo sie gleichzeitig nochmals auf das 40-jährige Bestehen ihres Klubs anstossen werden.

Der Name der Rasse erfuhr im Lauf der Jahre Änderungen. Zuerst wurde die ursprünglich vorgesehene Bezeichnung «Schweizer Eulach-Scheckkaninchen» in «Dreifarben-Kleinschecken-Kaninchen» umgewandelt. Vor sieben Jahren genehmigte die POK (Präsidenten- und Obmänner-Konferenz) einen Antrag des Klubs für eine weitere Namensänderung, die mit dem Zusatz «Schweizer» auf das Ursprungsland hinweist.

Farbenspiel auf weissem Grund

«Die Zucht von Schweizer Dreifarben-Kleinschecken-Kaninchen ist – bedingt durch die Spalterbigkeit – anspruchsvoll und stellt somit für jeden Züchter eine spannende Herausforderung dar», erklärte Carlin. Im Gegensatz zu den reinerbigen Kaninchen lägen bei den Dreifarben-Kleinschecken verschiedenfarbige Jungtiere (Vollfärber, Weisslinge und Tupfenschecken) im Nest. Für Ausstellungen seien aber nur jene gezeichneten Kaninchen geeignet, die dem im Standard festgehaltenen Ideal entsprechen. Diese Tatsache erschwere die Zucht und erfordere einigen Platz, führte der Präsident weiter aus.

Die Schweizer Dreifarben-Kleinschecke, eine Tupfenschecke mit Mosaikfaktor, weist eine leuchtend weisse Grundfarbe auf. Idealerweise ist die Zeichnung zu gleichen Teilen orange und schwarz gefärbt. Ohren, Schmetterling und Aalstrich müssen gut geblümt sein. Der aus Dorn und den beiden Flügeln gebildete Schmetterling muss die ganze Schnauze – die Unterlippe noch leicht – umfassen. Erwünscht sind runde, frei liegende Backenpunkte. Die Augen werden durch gleichmässig geschlossene Streifen umfasst. Die Ausläufer (Hörnli) auf dem Augenknochen sollen gut ausgebildet sein. Der Ohrenabsatz, der sich mit der Ohrenfarbe und dem Nackenfleck verbindet, darf nicht mit weissen Haaren durchsetzt sein und muss stark abgrenzen.

Bei der Rumpfzeichnung wird auf Nackenfleck, Aalstrich, Ketten- und Seitenzeichnung geachtet. Beginnend beim kräftigen Nackenfleck, zieht sich der Aalstrich als frei liegender Streifen über den ganzen Rücken bis zur Blumenspitze. Auch die

zwei- bis dreireihigen Ketten gehen gleichmässig vom Nackenfleck aus. Sie bestehen aus frei liegenden Tupfen, die nicht unterbrochen sind. Das Fell zwischen Kette und Nackenfleck sowie die Brust sollen zeichnungsfrei sein.

Zusammenarbeit trägt Früchte

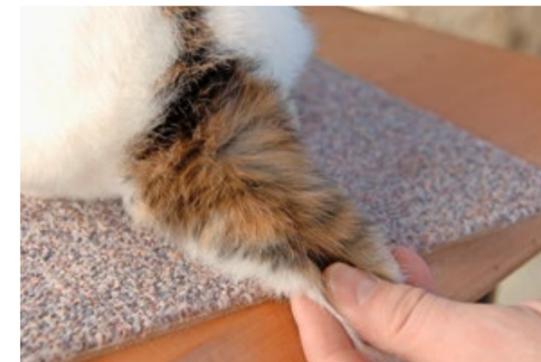
Chefexperte Stefan Röthlisberger, Bleiken BE, findet lobende Worte für die Züchter dieser Rasse. «An den Ausstellungen werden immer wieder Schweizer Dreifarben-Kleinschecken mit schönen Kopfformen präsentiert», sagte er. Auch die Länge der Tiere entspreche weitgehend den Anforderungen. Einige Tiere liessen wegen vorstehender Hüftknochen und leicht grätigen Rückenpartien in der dritten Position allerdings noch Wünsche offen. Die Felllänge entspreche weitgehend den Anforderungen und die Wammenbildung bei Zibben sei weitgehend verschwunden.

Nachholbedarf sehe er im Bereich Farbe. Orange und Schwarz wirkten insbesondere bei überjährigen Tieren zu wenig intensiv. Besonders die orange Farbe sei zu optimieren. Die Kopfzeichnung zeige sich im Vergleich zur Englischen Schecke leicht gröber, was durch die Dreifarbigkeit bedingt sei. Bei der Rumpfzeichnung wünschte er sich verschiedentlich besser aufgelöste Tupfen, erklärte Röthlisberger weiter. Paddy Carlin zeigt sich mit dieser Beurteilung einverstanden und hofft auf eine weitere positive Entwicklung dieser Schweizer Rasse.

Dazu will auch er seinen Teil beisteuern. Im Ortsteil Ferren in Kleinwangen hat er für seine Tiere eine Bleibe gefunden. Mit 18 Dreifarben-Kleinschecken-Zibben und neun Zuchtrammlern versucht er alljährlich, dem Ideal nahestehende Jungtiere zu züchten. «Es erweist sich als grosser Vorteil, dass mein Kollege Anton Müller, der am selben Ort eingemietet ist, die gleiche Rasse züchtet», sagt Carlin. So ergäben sich beim Füttern immer wieder bereichernde Gespräche und auch Ferienablösungen stellten kein Problem dar. Zudem bestehe die Möglichkeit, Tiere zu tauschen, was er ebenfalls als vorteilhaft erachte. Für ihn, der an der Klubschau 2012 den Champion stellte, stünden allerdings nicht die Erfolge im Vordergrund. Sie seien zwar angenehm und motivierend, ihm sei vor allem das Bekanntmachen der Rasse wichtig.



Paddy Carlin mit einer Schweizer Dreifarben-Kleinschecke.



Eine gut gefärbte Blumenoberseite ist dem Züchter wichtig.



Schön geblümete Ohren, die Farbverteilung beim Schmetterling lässt noch Wünsche offen.